

# Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierfach jährlich 1,50 M. Anzeigenpreis die Bgepaßt. Colonelszeitung für Arbeitsgemeinschaften 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluss der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Aufsätze, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Allgemeine Inseraten-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

## Abrechnung vom Kriegsjahr 1914

Zu Beginn des Jahres 1914 hatte wohl niemand von uns geahnt, daß dieses einen Weltkrieg bringen werde, wie ein zweiter in der Geschichte nicht zu verzeichnen ist. Waren in früheren Jahren oft drohende Gewitterwolken am politischen Horizont aufgestiegen, die einen Weltkrieg befürchten ließen, so war wohl am wenigsten im Jahre 1914 damit gerechnet worden. Blößlich, über Nacht, war er gekommen, und hat die halbe Welt in seinen Strudel gezogen. Der gegenwärtige Krieg bedeutet für Deutschland ein Kampf um Sein oder Nichtsein. Eine Probe aufs Exempel in allen seinen Einrichtungen, in militärischer, wirtschaftlicher und organisatorischer Beziehung. Auch für die gewerkschaftlichen Organisationen bedeutet der Krieg die stärkste Belastungsprobe, die sie bis jetzt zu bestehen hatten. Mit Freude und Stolz können wir feststellen, daß die organisatorische Kraft des deutschen Volkes sich auf allen Gebieten aufs glänzendste bewährt hat.

Auch unser Verband hat die seitherigen Kriegsstürme gut überstanden. Was sind unsere Mitgliederreihen stark dezimiert, mehr wie 15 000 Kollegen stehen zur Zeit unter den Waffen. Wir können aber die sichere Gewißheit haben, daß sie nach dem Kriege wieder in unsere Reihen zurückkehren werden. Wie das gesamte Wirtschaftsleben, so mußte auch die Organisation sich den Kriegsverhältnissen anpassen; die ganze Tätigkeit mußte auf die Kriegslage eingestellt werden.

An die gewerkschaftlichen Organisationen trat die Notwendigkeit heran, Mittel sicher zu stellen, um die durch den Krieg arbeitslos gewordenen Mitglieder zu unterstützen. Die Arbeitslosen entbehrt in der ersten Kriegszeit jeder staatlichen oder kommunalen Fürsorge, sie waren allein auf die Hilfe der Organisation angewiesen. Das ganze öffentliche Interesse wandte sich begreiflicherweise an erster Stelle den Kämpfenden im Felde und deren hinterlassenen Familien zu.

Die Fürsorge für die daheimgebliebenen arbeitslosen Familienväter war nicht weniger eine Notwendigkeit im nationalen Interesse, und diese haben an erster Stelle die gewerkschaftlichen Organisationen übernommen, zu einem Zeitpunkte, wo alle anderen Zustanzen versagten.

In der ersten Aufriegung des Krieges war die Arbeitslosigkeit fast allgemein, hatten doch fast alle Werke ihre Betriebe eingestellt. Nach Verlauf der ersten Kriegswochen wurde zwar in vielen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen, aber doch nur in beschränktem Umfang. Eine ganze Anzahl Gewerbe in der Metallindustrie kamen fast vollständig zum Stillliegen, z. B. Kleineisen-, Schneidewaren-, Edelmetall-, Nadel-, Uhrenindustrie usw. Die Zahl der Arbeitslosen schnellte gewaltig in die Höhe. In den ersten Kriegswochen waren in unserem Verbande über 5000 gänzlich Arbeitslose zu verzeichnen, dazu kamen eben so viele, die nur teilweise Beschäftigung finden konnten.

Nach dem Reichsarbeitsblatt waren im Monat September bei den Metallarbeitern noch über 20 Prozent Arbeitslose vorhanden. Dieser Situation entsprechend, mußten die gewerkschaftlichen Organisationen ihre Maßnahmen treffen, um den Arbeitslosen, die zunächst von keiner Seite Unterstützung zu erwarten hatten, Hilfe zu gewähren. Eine Abänderung der seitherigen Unterstützungsseinrichtungen war daher eine zwingende Notwendigkeit, und diese mußte zunächst an der Krankenunterstützung vorgenommen werden. An der Arbeitslosenunterstützung ließ sich nichts ändern, weil die meisten Arbeitslosen allein auf die Arbeitslosenunterstützung des Verbandes angewiesen waren. Bei den Kranken war dies nicht der Fall, weil die gesetzliche Krankenunterstützung nach wie vor in Kraft blieb. Andererseits durften sich die Organisationen nicht in kurzer Zeit finanziell verbluten, weil damit den Mitgliedern am allerwenigsten gedient gewesen wäre, und nach dem Kriege erst recht große finanzielle Ansprüche an die Organisationen gestellt werden.

Unsere Mitglieder haben erfreulicherweise für die notwendigen Maßnahmen im großen und ganzen volles Verständnis gezeigt. Von einer Anzahl Ortsgruppen wurde sogar schon die Frage aufgeworfen, ob es nicht zweckmäßig sei, Unterstützungsseinrichtungen, welche mit eigentlichen gewerkschaftlichen Aufgaben keine direkte Verbindung haben, nach dem Kriege entweder zu kürzen oder gänzlich fallen zu lassen. Diese Mitglieder gehen von dem Gedanken aus, daß, je mehr die Gewerkschaften mit aktiver Unterstützung belastet werden, sie um so eher von den gewerkschaftlichen Aufgaben, der Erstellung günstiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse, abgelenkt werden.

In diesen Gedankengängen steht eine gute Vorstellung

Wahrheit, doch darüber wird erst geredet werden können, wenn der Krieg beendet, und wir übersehen können, welchen neuen Verhältnissen wir gegenüber gestellt sein werden. Vor allem werden diese Fragen erst weiter erörtert werden können, wenn unsere tapferen Kollegen aus dem Kriege zurückgekommen sind. Sie werden über die zukünftige Gestaltung der Dinge ein entscheidendes Wort zu sagen haben.

Auf dem Gebiete der Streiks und Lohnbewegungen war während des Krieges Ruhe eingetreten. Umso mehr hatte die Organisation Aufgaben zu erfüllen auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung, der Lebensmittelfrage, der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer, Abwehr von Verschlechterungen, Eingaben an Behörden und Kommandostellen usw. Die Arbeit, die auf diesen Gebieten für die Interessen der Arbeiter geleistet wurde, war nicht weniger wichtig als die Lohnbewegungen in Friedenszeiten. Wo würden die Arbeiter hingekommen sein, wenn sie ihre Organisation als Stützpunkt nicht gehabt hätten. Diese der gegenwärtigen Kriegslage entsprechenden Gedanken vorausgeschickt, soll nun eine Ge- genüberstellung der Mitglieder-Aufnahmen, Einnahmen und Ausgaben folgen. Die Einwirkung des Krieges macht sich selbstverständlich hierbei stark bemerkbar.

In den ersten Wochen nach Kriegsausbruch war die Werbetätigkeit vollständig lahmgelegt. Nur allmählich nachdem die erste Verwirrung vorüber war und der Beschäftigungsgrad in der Metallindustrie durch Anstrengung von Kriegsmaterial sich wieder hob, erwachte auch der agitatorische Geist wieder. Und manche Verwaltungsstelle, in der die Werbetätigkeit frisch genug einzog, konnte schon im September, Oktober Aufnahmen verzeichnen, während bei anderen Stellen noch alles schlummerte. Die Möglichkeit neue Mitglieder zu gewinnen, ist auch heute noch in weitem Umfang vorhanden, da jetzt während des Krieges die Metallindustrie gewungen ist, an Stelle der zum Heeresdienst Einberufenen neue Kräfte einzustellen, die auch für die Organisation gewonnen werden müssen. Auf der anderen Seite ist keine Zeit geeigneter, jedem Arbeiter die Notwendigkeit und Möglichkeit der Organisation klar zu machen, als die jetzige, in der die deutsche Organisation in der ganzen Welt ihre Triumphe feiert. Im laufenden Jahre sollte also jedes Verbandsmitglied seine ganze Kraft in die Gewinnung neuer Mitglieder setzen.

Die Neuaufnahmen im Jahre 1914 gegen die drei vorhergehenden Jahre ergeben sich aus folgenden Zahlen:

	1911	1912	1913	1914
Männliche Mitglieder . . . . .	17 410	14 880	10 526	7094
Weibl. und jugendl. Mitglieder . . . . .	1 468	1 654	1 535	1109
Jugendklasse . . . . .	3 307	4 262	4 086	2892
Übertritt aus anderen Verbänden . . . . .	1 573	1 232	1 404	620
	23 776	21 528	17 551	11715

Mit Rücksicht auf das Kriegsjahr, wo der größte Teil der wehrhaften Männer im besten Alter im Felde stehen, ist das Resultat der Aufnahmen erwachsener männlicher Mitglieder gegenüber dem Jahre 1913 gar nicht ungünstig zu nennen. Bedeutend schlechter steht es mit den Aufnahmen weiblicher, und der Jugendklasse. Hier hätte ein besseres Resultat erzielt werden müssen, da diese mit dem Waffen Dienst nichts zu tun hatten; im Gegenteil viel mehr weibliche Arbeitskräfte beschäftigt werden, als in früheren Jahren.

Die reinen Einnahmen des Verbandes im Vergleich mit dem Vorjahr stellen sich wie folgt:

	1913	1914
Eintrittsgeld . . . . .	6 132,10	4 168,90
Beiträge . . . . .	1 049 444,75	803 933,05
Delegiertenbeiträge . . . . .	10 472,90	7 451,90
Lokalbeiträge . . . . .	160 647,80	129 935,93
Sonstige Einnahmen . . . . .	65 751,75	78 812,77
	1 292 448,54	1 024 302,55

Das sind rund 268 000 Mark weniger an Einnahmen als im Jahre 1913 und findet seine Erklärung darin, daß bis zum Jahresende rund 12 000 Mitglieder zur Fahne einberufen und mehrere Tausend nur teilweise beschäftigt oder noch gänzlich arbeitslos waren.

Die Ausgaben an Unterstützungen bewegten sich fast auf der gleichen Höhe wie im Jahre 1913, trotzdem die Mitgliederzahlen infolge der Einberufung zum Heeresdienst von 12 000 auf 23 000 Mitglieder am Jahresende zurückgingen. Die Arbeitslosen- und Kriegsunterstützung erforderte die Summe von 304 228 Mark gegen nur 57 000 Mark des Vorjahres.

Die Unterhaltung in Krankenstationen betrug in 7 Monaten 151 807 Mark, gegenüber 191 266 Mark des ganzen Jahres 1913. Insgesamt wurden an Unterstützun-

gen ausbezahlt 520 551 Mark, gegen 527 018 Mark im Jahre 1913.

Der Vermögensbestand schlicht ab mit 1 684 377 Mark 55 Pf. Wenn entsprechend des Kriegsjahres das Ergebnis auch nicht günstig genannt werden kann, so können wir doch mit frohem Mut der Zukunft entgegen sehen. Wir werden den Verband ungeschwächt über die Kriegszeit hinwegbringen, wie es unsere Kollegen im Felde von uns Daheimgebliebenen mit Recht erwarten können.

Möge es unseren Tapferen bald vergönnt sein, nach einem ehrenvollen Frieden in unsere Reihen zurückzufahren.

## Gemeinsamkeit im Felde und Heimat

Regelmäßig erhalte ich mittler im Argonnewald unser Verbandsorgan. Und jedesmal freue ich mich sehr, wenn ich es in meine Hände nehme. Das ist ein Geistesgruß aus der Heimat, aus dem Verband, der auch mit den im Felde Stehenden rege Verbindung unterhält. Unser Verband steht eine große Gemeinschaft Geschäftsführer dar. Der Gedanke, daß der Einzelne schwach und hilflos sei, hat uns zusammengeführt. Als Ganzes erfüllt gelten wir etwas. Unser Blick wurde erweitert, höher gelenkt. Wir lernten die Richtigkeit des Grundgesetzes erkennen, daß im Wohle der Gesamtheit auch das Wohl des Einzelnen liegt. Unsere Person wurde so eingerichtet in die organisierte Gesamtheit. Auch an den gut lohnenden und so sicher gestellten Arbeiter erging der Ruf: Organisiere Dich. Du hast nicht nur Pflichten gegen Dich und Deine Angehörigen. Darüber hinaus bestehen auch Pflichten gegen die Gesamtheit Deiner Mitarbeiter, Deinen Stand, Volk und Staat. Es sind ernste Gewissenspflichten. Oder glaubst Du etwa recht zu handeln, wenn Du abseits von der Organisation stehst und ruhig zusiehst, wie laufende Deiner Standeskollegen in Not und Bedrängnis stehen?

Der große Weltkrieg hat für die Eingerückten die praktische Verbandsarbeit unterbrochen. Die Kameradschaft des Blutes der Nation ist an deren Stelle getreten. Es gilt den Kampf zu führen für Deutsches Recht, Freiheit und Sitten. Viele Kameraden haben in diesem Kampfe gegen habgierige und hässliche Feinde den Helden Tod erlitten. Seht die Massengräber, die Heldenfriedhöfe, die Heldenliste unserer Kollegen im Verbandsorgan. Sie haben ihr letztes auf Erdem, ihr Leben gegeben. Mit regem Interesse verfolgen wir im Verbandsorgan die Arbeit der Zurückgebliebenen. Der Appell der Zentrale an die Ortsgruppenleiter, den eingerückten Kollegen doch regelmäßig das Verbandsorgan zuzustellen, hat uns sehr gefreut. Leider kommen immer noch einige Ortsgruppen dieser kleinen Arbeit nicht nach. Mit Freuden sollten die Zurückgebliebenen dieser kleinen Mühe sich unterziehen.

Eine besondere Freude im Felde ist es, wenn Verbandskollegen sich treffen. Der Zufall führt es oft eigenartig. Sehe ich da vor kurzem in einer Schlucht des wilden Argonnewaldes eine Fliegerbeobachtungstation. Das Maschinengewehr interessierte mich näher. Bei meiner aktiven Dienstzeit waren sie bei uns noch nicht eingeführt. Das Maschinengewehr betrachtete ich an den bewachenden Schützen einige Fragen. Auf einmal fragte mich dieser: „Kamerad, wo bist Du zu Hause?“ Ich näher anschließend und als den Kollegen K. R., einen unserer früheren Stuttgarter Vertrauensleute erkennend, war eins. Dem Kollegen, der vor dem Kriege sein Domizil in Luzern aufgeschlagen hatte, kam ich gleich „verdächtig“ vor. Wir freuten uns riesig über das Zusammentreffen. Umgehend wurde die neue Adresse nach Stuttgart berichtet, damit das Verbandsorgan zugestellt wird. So entdeckte ich bei unserer Division neben einem Kollegen von Wasserflaschen noch drei weitere ehemalige Stuttgarter Vertrauensleute.

Soweit als möglich kommen wir in der Ruhestellung zusammen. Meine Erdhütte ist Treffpunkt. Eine Kerze spendet Licht. Alte Erinnerungen werden aufgefrischt, die neuesten Errignisse besprochen. An Hand des Verbandsorgans besprechen wir die Lage in der Heimat, verfolgen mit die Arbeit der im Werk täglichen Arbeit Stehenden. So genau haben wir früher das Verbandsorgan wohl nicht gelesen. Wie uns der christliche Metallarbeiterverband doch ans Herz gewachsen ist. Seine Tätigkeit und jeder Fortschritt freut uns. Heute erhielt ich noch von einer Schwartzaalgruppe, die lange Zeit unter sehr ungünstigen Verhältnissen zu leiden hatte, die Mitteilung, daß sie seit Dezember 35 Aufnahmen zu verzeichnen hat. So ist's recht. Schlafmühlen darf es in dieser großen Zeit nicht geben. Jeder muß auch in der Heimat seinen Platz ausfüllen. Werlich hierbei drückt, ist kein echter Kampferfüllter Deutscher. Er ist ein Egoist oder Schwächling in großer Zeit. Sage keiner zu Hause, er kann nicht. Wer ernstlich will, kann es. Hier im Felde muß auch alles unter ganz anderen und schwierigen Verhältnissen gehen.

Das Stuttgarter Ortskartei hat uns als Ostergruß u. a. das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften 1915 gefandt. Eine inhaltsreiche Gabe, die dankbare Aufnahme fand.

Im Vordergrund unserer Gedanken steht auch die Organisation. Sie soll es auch in der Heimat sein. Dann geht alles gut.

## Allgemeine Rundschau

### Teuerungszulagen

Die gewaltige Teuerung aller Lebensmittel macht sich für die minderbemittelten breiten Volksmassen nicht nur dort empfindlich bemerkbar, wo die Einkommensverhältnisse infolge des Krieges erheblich ungünstiger geworden sind, sondern auch in denjenigen Familien, die über das gleiche Einkommen wie in Friedenszeiten verfügen können. Der Wunsch weiter Arbeitgeber und Angestelltenkreise nach Kriegsteuerungszulagen ist daher wohl zu verstehen und sachlich begründet. Erreulicherweise mehrt sich die Zahl der Arbeitgeber, insbesondere der staatlichen und kommunalen Betriebe, die in Erkenntnis der Sachlage ihren Arbeitern und Angestellten schon Teuerungszulagen bewilligt haben. Besondere Anerkennung verdient der Arbeitgeberverband im Transport-, Handels- und Verkehrsgebiete, der in einem Rundschreiben an die Mitglieder die Anregung gibt, während der Dauer des Krieges den Arbeitern oder deren Angehörigen eine Kriegszulage zu gewähren. Mit Genugtuung wird in dem Rundschreiben betont, daß viele Mitglieder der Organisation diesen Weg bereits beschritten hätten. — Im Interesse des sozialen Friedens und des allgemeinen Willens, ehrmäßig durchzuhalten bis zum siegreichen Ende, würde es liegen, wenn alle Arbeitgeber, denen es eben möglich wäre, den gleichen Weg beschreiten würden.

### Feldbau durch Gesangene

An der rechtzeitigen und vollständigen Feldbestellung, an dem Anbau von Getreide, Gemüse usw. hat unsere Gesambevölkerung das lebhafte Interesse. Bei der jetzigen Kriegszeit sind aber zahlreiche Bauern und landwirtschaftliche Arbeiter zum Militärdienst eingezogen. Aber auch an Jagdzügen ist Mangel, da die besten Jäger im Heeresdienst verwendet werden. Eine umfassende Feldbestellung, und damit die Sicherstellung unserer Vorratsnahrung, ist dadurch in Frage gestellt. Es müssen nun alle zu diesem Zwecke tauglichen Kräfte frei gemacht und in Anspruch genommen werden. zunächst ist an jene Arbeitlosen zu denken, die einige Kenntnis von der landwirtschaftlichen Arbeit haben oder diese gern erlernen. Es handelt sich zunächst nur um einige Wochen Dienstleistung. Um Bedarfssfälle müssen die Kriegsgefangenen herangezogen werden, soweit sie gesund und sich zur Feldarbeit eignen. Volksvereinse, mit dem Soaten aufs Land geschickt, könnten sie, unter fachmännischer Leitung zweifellos der deutschen Volkswirtschaft gute Dienste leisten.

### Die Familienunterstützung

den Mannschaften des Beurlaubtenstandes und des Landsturms, die in einem Schutzbereich militärischen Dienst tun, ist neu geregelt worden. Die Unterstützungen sollen im allgemeinen nicht übersteigen: für die Chef von 30 Mk., für jede andere Unterstützungsberechtigte Person 15 Mk. für den Monat. Unter die lebensnotwendigen sind zu zählen: die Kinder, Stiefeltern und -geschwister, elternlose Enkel eines Eingetretenden usw. Die Unterstützung wird nur gegeben auf bedürftigem Antrag bei der Gemeindebehörde und im Falle der Bedürftigkeit. Für diese Unterstützungen kommen auch nur im Schutzbereich sich aufzuhalten Personen in Betracht. Für andere Unterstützungsberchtigte gilt die Verordnung vom 4. August 1914. Darnach erhalten Frauen, die in den Dienst eingetretenen Mannschaften monatlich 12 Mk. Kinder unter 15 Jahren je 6 Mk. Einem Wunsche des Reichstags entsprechend, wird dieser Beitrag auch in den Sommermonaten weiterbeahlt. Die Anregung dazu ging von den christlichen Gewerkschaften aus.

Daran erscheint unsere Kollegen wieder einmal, wie notwendig die Organisation ist, weil sie sich stets um das Wohl ihrer Mitglieder bemüht. Die Kollegen sollten das altertümlich würdig und der Organisation betreten.

### Lehrverträge

Bei der jetzt erfolgten Schülerentlassung werden wieder Lehrverträge in großer Zahl abgeschlossen. Diese Verträge sind für die Beteiligten von der größten Wichtigkeit. Stattig ist oft die Frage, welche Personen den Lehrvertrag zu unterschreiben haben. Laut der Gewerbeordnung muß der Vertrag

### Treue um Treue

Das war in dem gemütlichen, kleinen Wohnzimmer an einem stürmischen Dezemberabend, als Peter Schütte, aus seines kurzen Bley qualmend, in der Sofaecke saß und zwischen den einzelnen Sätzen immerfort erzählte, vom hunderten ins tausendste. Der Sonntagsabend bot die einzige Gelegenheit, wo man nach Herzlust sich ausschlafen konnte. So oft ging das Lagerwerk seinen raschen Gang. — morgens im Stichdunkeln aufgestanden, eine Stunde Mittagspause und abends totmüde in die Folie. Denn das Werk mußte der vielen Militärlieferungen wegen mit Hochdruck arbeiten. Deshalb war Peter Schütte auch so sicher, daß man ihn, als Landsturm ohne Waffe, nicht so leicht einberufen würde. Es gab gerade in der Eisenindustrie Beispiele genug, daß man tüchtige Arbeiter als unabkömmlich reklamierte. Nicht, daß er etwa als „Drückeberger“ gelten wollte. Wenn sein mühte, würde er ohne ein Wimpernzucken von heim Abhied nehmen und draußen vorher kämpfen. Aber einsmeilen gabs noch so viele Läufende beim gebundenen Landsturm und Freiwillige, daß man ihn da garnicht brauchte. Und er war nicht weiter böse, daß er jetzt infolge der Hochkonjunktur ein gutes Stück Geld verbriezen, eine warme Suppe vor sich, in der hellen Küche sitzen könnte, bei seiner jungen Frau und beiden ausdrücklichen Kindsköpfen.

Die kleinen im Zimmer nebenan bereits fest, wie wir gefundne Kinder schlafen können. Seine Frau, eine schwankende, bunte, läßt ihm gegenüber mit einem seidgrauen Strickenzeug. Drei Brüder von ihr standen im Feld und freuten sich über jede Gabe aus der Heimat. Der matte Schein der Lampe fiel auf den gesenkten blauen Scheitel und auf die regelmäßigen frischen Gesichtszüge. Sie war im Gegenzug zu dem lebhaften leidenschaftlichen Naturtyp ihres Mannes still und verschlossen, aber was ihre Hände umspannen, das geriet auch. Fleißig und sparsam hielt sie den Haushalt zusammen, und wenn die Leute sagten, daß eine Industriearbeiterin häuslich eine läufige Haustochter abgäbe, so läubte Frau Peter Schütte zu dieser Befürchtung einen glänzenden Gegenbeweis.

„Weißt Du, Lene,“ fing er nach einer kurzen Pause wieder an und spürte nochmals seine Peine wieder an, „ich seh eigentlich nich dar, warum ich immerzu in den Verband geh, wo ich doch nich zu hab? Da gibt man ja reiznweg für die Anderen jem

schriftlich ausgesertigt und von dem Lehrherrn oder dessen Stellvertreter, dem Vater oder Vormund des Lehrlings und von dem Lehrling selbst unterschrieben werden. In einer Streitsache, mit der sich längst das Gewerbege richt in Chemnitz zu beschäftigen hatte, war der Lehrvertrag wohl von dem Lehrherrn und dem Vater des Lehrlings, nicht aber von dem Lehrling selbst unterschrieben. Da der Vertrag einige für den Lehrling ungünstige Bestimmungen enthielt, die für den Ausgang des Prozesses gerade ausschlaggebend waren, so focht der Vertreter des Lehrlings den Lehrvertrag wegen des oben erwähnten Formfehlers als ungültig an. Das Gewerbege richt schloß sich in seinem Urteil dieser Auffassung nicht an. Es führte aus, daß auch eine Berechnung über das Lehrverhältnis dann gültig sei, wenn sie nicht schriftlich und formell einwandfrei abgeschlossen sei. Allerdings hande es sich dann nicht mehr um einen Lehrvertrag im wörtlichen und rechtlichen Sinne. Unbeschadet dessen sei es aber eine Abmachung, zu dessen Innehaltung der Kontrahent rechtlich verpflichtet sei.

### Weddigen und U 29

von Gerda von Robertus

Ein Meteor, so warst Du ausgeblüht,  
Diel kühner Held!  
Don Deiner unerschrocknen Tapferkeit  
Noch hält die Welt.  
  
Ruhst jetzt mit Deiner reisigen Schär  
Auf Meeresgrund.  
Wie es geschnal — wie England sich gerächt?  
Es schweigt Dein Mund. —  
  
Ein Meteor, so warst Du ausgeblüht  
Dem Feind zur Not!  
Stolz rauscht die See ob deinem Heldengrab  
Du bist nicht tot!  
  
So lange noch vor deutscher Wossentat  
Ein Feind erhebt,  
Wird „Weddigen“ an erster Stell' genannt:  
Sein Name lebt

Unbedingte Voraussetzung sei der schriftliche Lehrvertrag mit allen vom Gesetz geforderten Unterschriften nur für die Ansprüche, die aus dem § 127 d. f. und g. der Gewerbeordnung hervorgerufen werden. In diesem Paragraphen handelt es sich um den Anspruch des Lehrlings auf zwangsweise Abschaffung des Lehrvertrags bei vorzeitiger Auflösung des Lehrverhältnisses und um die beiderseitigen Entschädigungsansprüche für den Fall des Vertragsbruchs.

### Kriegsmaterialhilfe und Hebammenzettel

Die Verordnung des Reichskanzlers vom 3. Dezember 1914 betrifft Wochenhilfe während des Krieges nicht unter anderen Leistungen auch einen einmaligen Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 25 Mk. vor (§ 3 Biffer 1 der Verordnung). Nun ist es klar, daß die Kosten der Entbindung nicht lediglich durch die Dienste der Hebammen verursacht werden. Der Zusatz soll deshalb auch zur Deckung etwaiger Arztkosten und der unentbehrlichen Pflegekosten beitragen. Außerdem Aufsatz scheint man, so schreibt das Organ des Gesamtverbands des deutschen Kranken-kaufmanns (E. G.) „Die Krankenversicherung“ Nr. 7. 1915, in Hebammenkreisen zu sein. Von diesen Orten kommen nämlich Klagen, daß die Hebammen die 25 Mk. Entbindungs kosten für ihre geleisteten Hebammendienste reklamieren. Die meiste

sauer verbientes Geld für deren Kriegsunterstützung her! Ich für mein Teil hab vom Verband doch noch nie gehabt, als höchstens Schinderei und Ärger. Denn wenn damals der rote Meister nicht weggekommen wäre. —

Freu Lene schwieg unmerkt vor sich hin, weil sie seine Schande kannte, alle widerfahrene Unbill stärker aufzutragen, als es in Wirklichkeit gewesen war.

„Ja ja! Und —?“ fragte sie jetzt, weil er stotzte und hob den Kopf. Er paßte eine meistere Ranchwolle in die Lüft.

„Ja mein ich, sollten wir unser Geld besser annehmen: der Verband is reich genug, um die Unterstützung allein zu zahlen! Wofür hätten wir denn sonst unsere Groschen hingebracht?“

Sie hielt das Strickzeug gegen die Helle der Lampe, um die abwachsenden Mädchen besser lassen zu können. „Ach, das glaubt Du ja selber nicht!“ erwiderte sie ruhig. „Du verläßt mich die vielen Streik- und Krankenunterstützungen, die der Verband schon gezahlt hat, von allem andern abgeschen. Und außerdem soll der Verband eine Finanzstelle und vor allem auch eine moralische Hilfe auf Gegen seitigkeit leist. Wenn Du jetzt im Felde wärst?“

Er nickte einer ärgerlichen Laut aus. „Mit Euch Frauen kann man überhaupt nich bereden! Wenn, wenn, wenn... Wir sprechen hier von dem, was ist, und von mir anberm! Also, ich sage Dir, ich geh raus aus dem Verband — nach dem Krieg frei! ich natürlich wieder ein — aber meine Großen kann ich jetzt besser brauchen!“

Sie legte das Strickzeug hin und sah ihn aus klaren blauen Augen an. „So? Und was mögen die Kolleginnen dazu sagen? In den Versammlungen bist Du derjenige, der mit aller Macht von Kollektivität und Verbundstreue redet... Und wo sie steht die in Wirklichkeit ans? Peter, da müßtest Du Dich ja schämen!“

Aber da hatte sie seine Ehre getroffen. „Was?“ rief er ungläublich, „da soll mir mal einer kommen! Ich tu, was mir passt... und jetzt gerade! Das werden wir ja sehen!“

Der schöne, gemütliche Abend endete damals sehr ungemütlich. Es gab noch eine einzige leidige Auseinandersetzung. Peter, im Grunde ein fröhliges Kerl, verbirg sich immer mehr in sein Verhalten. Gerade, weil Lene, die vor ihrer Berziehung saß, sich sehr in Verband geweckt hat, da sie den Kopf mehr magte. Schreitender trat er damals

nicht genau unterrichteten Hebammen lassen sich auch vielfach von den Hebammen bestören, die ihnen vorreden, der Vertrag sei für sie bestimmt. Merkwürdig: es scheint geradezu eine Krankheit zu sein, daß manche Interessenten der Nutzung sind, die sozialen Versicherungen seien hauptsächlich zu ihrer Bereicherung und nicht für die Fürsorgebedürftigen bestimmt. Diesem Bestreben der Hebammen sollten die Krankenkassen entgegentreten und zwar nicht durch Aufklärung der Hebammen, sondern auch durch Vorstellung bei der Regierung. Der Krankenkassenverband des Auffallsbezirks Stadt Köln wandte sich in einem Schreiben vom 13. März 1915 an den Regierungspräsidenten zu Köln mit der Bitte, den § 2 der durch den Regierungspräsidenten auf Grund des § 1 des Gesetzes betreffend die Gebühren für Hebammen vom 10. Mai 1908 erlaussten Gebührenordnung für Hebammen auf alle Fälle auszudehnen, für die auf Grund der Bundesratsverordnung betreffs Wochenhilfe während des Krieges eine Verhelfe geleistet wird.

Diesem Ersuchen ist der Cölnner Regierungspräsident sofort nachgekommen. Bereits am 15. März ds. J. erließ er folgende Bekanntmachung (abgedruckt im „Amtsblatt der Königlichen Regierung“ vom 20. März 1915):

„Wie in den beiden Gebührenordnungen für Hebammen am 24. September 1908 in § 2 festgesetzten niedrigsten Säzen finden in den Städten und in den Landkreisen auch in den Fällen Anwendung, wo die Kriegswochenhilfe zu leisten ist.“

Damit ist der Auslegungskunst der Hebammen bezüglich des § 2 der Cölnner Verordnung vom 24. September 1908 ein Krieg vorschoben. Hoffentlich wird diesem Kreislauf ein Ende gemacht.

### Kartoffelversorgung

Im den Kartoffelbedarf, namentlich der minderbemittelten Bevölkerung, für Frühjahr und Sommer 1915 sicher zu stellen, muß eine angemessene Kartoffelmenge aus dem Verkehr gezogen und festgelegt werden. Die Reichsverwaltung hat den Ankauf möglichst großer Vorräte daher in die Wege geleitet. Außerdem hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 12. April 1915 weitere Maßnahmen beschlossen. Zur Durchführung der Kartoffelverteilung ist eine Behörde vorgesehen unter dem Namen „Reichsstelle für Kartoffelversorgung“, die dem Reichskanzler unterstellt ist. Sie soll aus einem Reichskommissar und mindestens zwei Mitgliedern bestehen. Der Behörde steht ein Beirat zur Seite, der sich aus Vertretern der Landwirtschaft, der Städte, des Handels und der Verbraucher zusammensetzt. Das Zwischenliglied zwischen der Reichsstelle und den Verbrauchern sollen die Kommunalverbände bilden, die ähnliche Aufgaben bereits auf anderen Gebieten mit Erfolg übertragen erhalten haben.

Der Ankauf der Kartoffeln wird zu Preisen erfolgen müssen, die dem Landwirt neben dem Höchstkreis ein Entgelt für Aufbewahrung, Behandlung und Risiko bieten. Diese Preise werden vielfach für die minderbemittelte Bevölkerung zu hoch sein. Die Reichsfinanzverwaltung wird daher den Kommunalverbänden beim Erwerb von Kartoffeln, die zur Versorgung ihrer minderbemittelten Verbraucher erfolgen, die durch die genannten Sonderverträge den Landwirten über den Höchstkreis geahlt werden. Darauf werden die Kommunalverbände in die Lage versetzt, die Kartoffeln zu demselben Preise abzugeben, wie sie sich nach den gegenwärtigen Höchstpreisen für Landwirte zusätzlich der Fracht und der hinzutretenden geringen Säzen stellen.

Der letzte Zusatz wird wedet die Zustimmung der Verbraucher noch der Städte finden. Wofür werden Höchstkreise festgelegt, wenn bei jeder Gelegenheit am tatsächlich betont wird, die Höchstkreise dürfen überschritten werden. Wofür die Reichsstelle den Mehrkreis tritt, ist ja schön, ändert aber nicht die grundlegenden Bedenken gegen diese Verordnung.

Der letzte Zusatz wird wedet die Zustimmung der Verbraucher noch der Städte finden. Wofür werden Höchstkreise festgelegt, wenn bei jeder Gelegenheit am tatsächlich betont wird, die Höchstkreise dürfen überschritten werden. Wofür die Reichsstelle den Mehrkreis tritt, ist ja schön, ändert aber nicht die grundlegenden Bedenken gegen diese Verordnung.

„Klar und gut — ich geh aus dem Verband heraus. Ich hab „Ies“ wohl überlebt — braucht mir garanti zu sagen — es geht mit mir mal!“ Sprach, griff nach seinem Hut und verschwand mit seinem Kopf aus dem Zimmer. Er hatte nämlich gerade noch den vorwurfsrollen Blick von Lene aufgewangen. So 'ne gescheite Frau kann einem wirklich manchmal unangenehm werden. Jetzt war's heraus, Gott sei Dank! Aber wohl möchte er sich trotzdem nicht. Wahrscheinlich ging er an seine Arbeit. Morgen würde das Fracen und Kostschütteln losgehen, wenn sein Austritt aus dem Verband bekannt werden würde. Das gab noch eine harte Nuss. Aber da mußte man einfach so kurzab sein wie bei Toden vorhin.

In seinem größten Erstaunen gab es jedoch nichts verdeckliches. Kein Mensch fragte. Niemand tat als sei etwas anders als sonst. Aber das war ihm auch wieder nicht recht. So leichten Hergens entließen die einen langjährigen Kollegen aus dem Verband!

So sprach er ein paar Tage später mit Lene und vergaß nicht, spöttisch hinzuzufügen, daß „so“ die berühmte „Verbundstreue“ aussiehe. Sie zuckte nur die Achsel und machte sich am Schrank zu schaffen. Sie brauchte jetzt auch plötzlich viel mehr Geld als früher, für den Haushalt. Seufzend lächelte er von seinem Wochenlohn das Mehr heraus. „So, und wovon hätte ich jetzt noch Beitrag zahlen sollen?“ pflegte er bei solchen Gelegenheiten beinahe triumphierend zu sagen. Daran mußte sie doch einsehen, wie recht er gehabt hatte.

Ja, wenn er heute daran zurückkehrt, dann erscheint ihm doch die ganze Sache in anderem Lichte. Wie überhaupt alles so anders aus sieht, wenn man draußen im Feld dem Tod jede Stunde gegenübersteht. Es war mit der Ausmusterung und Einberufung rasch gegangen, die Wochen der Ausbildung waren im Nu verflossen und eines Tages standen sie in den eisüberkrusteten Felsen oben in Flandern und mußten von der Döse aus sofort mit ins Gefecht eingreifen. Darauf kam

# Christlicher Metallarbeiter-Verband Deutschlands.

## Abrechnung für das Jahr 1914.

## Ginnahmen 1914.

## Ausgaben 1914.

Bau- fende Nr.	Ortsverzeichnisse	Ginnahmen 1914.												Ausgaben 1914.												Gesamtausgaben der Verföhlte			Gesamtausgaben der Haupt- fälle geteilt			Gefahr- fallen			Bau- fende Nr.									
		Stück zum Dr. gut leidet gezeichnet			Güntingssatz gezeichnet			Förderungs- beiträge für wohltätige u. wegenl. Wirtg. Werkstätten			Deutschkriegs- beiträge			Grenzbeiträge			Soziale Einnahmen			Sozialhilfe für ha- nschaftliche Zwecke			Stichtags- abrechnungen			Unterstützung des Wohltätigkeits- vereins			Schriftstiftung			Erwerbsleben- Unterstützung			Militär und soziale Maßnahmen			Gesamtausgaben der Verföhlte			Gesamtausgaben der Haupt- fälle geteilt			Bau- fende Nr.
		M	A	S	M	A	S	M	A	S	M	A	S	M	A	S	M	A	S	M	A	S	M	A	S	M	A	S	M	A	S	M	A	S	M	A	S							
1	Baden	6350	25	87	50	38725	30	4919	25	503	6172	07	14	20	508	80	10057	42	50	—	819	20	55	10776	81	22482	95	640	31	—	—	12671	23	47528	95	11964	16	7544	78	1				
2	Alme	155	45	6	—	1630	19	39	45	—	1832	—	1070	—	16	141	20	344	—	161	03	805	78	20	—	—	—	276	19	1863	07	925	71	113	22	2								
3	Altötting	397	91	3	20	1225	26	55	50	15	158	19	23	26	56	1832	48	560	—	5174	18	885	78	880	48	—	—	5684	89	15085	12	684	81	324	11	8								
4	Amberg	120	25	67	—	1583	36	1324	—	193	60	2363	21	52	35	2118	66	189	—	354	60	100	29	50	—	3102	12	121	60	161	47	241	06	1921	7	149	45	14						
5	Ammer	447	59	30	110	20	320	35	16	70	202	45	2	—	2124	46	1889	—	36	134	38	40	40	—	—	1634	81	314	16	150	39	272	25	272	25	83	78	11						
6	Aschaffenburg**	55	50	1	50	186	54	89	63	9	25	47	20	—	564	84	80	—	29	50	—	176	50	100	—	—	—	2086	66	5083	03	3525	67	368	12	8								
7	Aue	2	44	—	50	173	70	3	10	—	121	20	72	10	983	37	122	50	—	265	84	80	—	176	50	100	—	—	—	4371	09	17033	18	399	76	348	50	1						
8	Augsburg	9	85	32	50	5041	46	1123	70	10	106	11	51	56	867	83	410	176	50	—	1654	62	75	2362	69	725	25	320	212	40	368	99	8											
9	Varzen	20	66	63	12067	19	107	20	10	106	21	51	56	1851	44	4870	46	—	144	26	151	16	—	92	09	397	60	303	40	156	47	10												
10	Bauhen	25	92	5	50	597	—	63	50	7	—	28	65	18	50	747	47	110	2	—	168	24	60	—	157	75	272	25	272	25	83	78	11											
11	Bergen	53	60	1	10	116	50	89	50	1	70	115	75	—	563	24	60	—	742	—	—	1777	62	2954	07	15	—	306	63	885	22	2437	40	2644	80	12								
12	Berlin	3127	24	26	90	8265	54	420	20	85	90	1973	66	225	16	2518	10	410	258	—	29	23	—	1616	15	411	15	18	60	—	13													
13	Beuerungen**	5	55	1	10	45	10	45	10	—	50	50	50	—	564	84	80	—	457	29	1804	12	5476	75	115	—	2502	12	10065	23	2900	—	166	31	14									
14	Bielefeld	827	61	25	24	7550	50	202	—	92	70	1218	57	55	50	598	85	140	—	30	50	—	175	54	365	34	710	97	52	04	15													
15	Bodolz	56	55	2	50	808	56	24	5	8	88	45	45	—	598	85	140	—	31	22	174	58	564	34	90	20	2347	05	4972	77	5030	69	156	36	16									
16	Bogum	716	67	70	10	716	50	1016	2	106	55	1220	17	76	50	1042	46	340	85	—	1748	58	564	34	90	20	602	20	1205	22	1646	49	277	64	17									
17	Bonn	21	65	12	50	2157	40	63	90	12	120	25	54	25	4615	19	100	32	—	188	22	808	90	20	—	79	98	331	03	128	41	134	09	18										
18	Braunschweig	100	63	1	10	167	70	10	10	—	4	30	53	75	30	32	30	30	—	144	26	151	16	20	—	209	40	104	20	143	37	22	23											
19	Bremen	26	40	30	30	3009	40	60	60	31	20	90	50	50	50	5153	60	100	50	—	182	50	100	50	20	—	200	20	227	20	2366	41	682	16	19									
20	Bremerhaven	106	80	13	50	227	60	16	16	50	25	3745	50	20	—	564	64	140	50	—	208	50	100	50	20	—	200	20	227	20	2366	41	682	16</										

# Christlicher Metallarbeiter-Verband Deutschlands.

## Abrechnung für das Jahr 1914.

## Einnahmen 1914.

## Ausgaben 1914.

Raum ende Nr.	Ortsverzeichnis	Vorstand am Ort laut letzter Befreiung	Gehaltsbeiträge ab 50, 30 u. 10 Pf. für männl. u. jugendl. Mitgli.	Beiträge für männl. u. jugendl. Mitgli.	Delegiertenbeiträge	Extrabeiträge	Sonstige Einnahmen	Gehaltsbeiträge für das nächste Quartal	Geplante Einnahmen auf Basis der Vorstandserklärung	Zweck	Unterstützung bei Waffengesetz	Unterstützung bei Waffengesetz	Gewerkschaftsunterstützung	Setz Krantheit	bei Arbeits- losigkeit	Gewerkschaftsunterstützung	Gewerkschaftsunterstützung	Agitation und politische Ausgaben	Ausgaben der Lokalaffären	Gewerkschaftsunterstützung	An die Span- sche Seite	Stellung am Ort	Raum ende Nr.
157	Schweidnitz	1041	140	883,40	150,80	3,60	—	—	14,64	1073,35	935	12	—	241,10	1336,34	—	—	142,85	1824,29	210,50	23,26	157	
158	Schweinfurt	685,17	427,70	683,45	73,30	1025,10	17,90	—	—	9075,02	4160	62	—	5326,19	5032,02	105	—	232,35	2114,70	2516,18	1639,07	158	
159	Schwein*	4757,89	28,60	6512,89	175,45	51,30	1143,63	—	—	1287,00	—	2	—	1479,67	30	2398,49	535,02	40	—	6145,67	2778,32	1895,28	159
160	St. Steinheim	149,33	—	—	—	—	—	—	—	149,35	—	—	—	—	—	—	—	149,35	143,25	160	—	160	
161	Stolberg*	914,27	54,20	1293,10	1072,65	72,10	2077,04	39,60	—	171,90	3703	14	9	154,50	1479,67	30	—	41,51,03	1307,99	925,81	882,03	161	
162	Stettin	115,53	1,50	1927,79	11,40	19,50	323,19	1	—	2,63,69	70	9	—	44,62	173	—	—	510,48	114,48	112,73	207,81	162	
163	Stralsburg	151,45	—	81,60	—	—	—	15,93	5,95	56,62	170,92	—	—	—	—	—	—	29,51	47,81	115,30	197,78	163	
164	Strasburg	80,61	5,10	500,50	310,10	10,80	102,10	—	—	100,51	20	18	—	60,24	217,50	—	—	247,57	534,07	403,70	417,42	164	
165	Stuttgart	1423,11	22	4142,99	278,55	41,30	614,78	36,58	—	6575,71	230	—	—	764,73	61,2,67	20	61	—	1204,62	2783,03	2553,03	1497,32	165
166	Tbale a. S.	139,35	—	261,20	6,20	2	—	35,43	2,41	—	44,65	—	—	—	25,07	—	—	116,66	166,46	94,94	166	166	
167	Theresienstadt	10,50	—	55,30	6,20	—	50	—	—	4,92	—	77,02	—	—	—	—	5,29	40,56	53,01	24,01	167		
168	Trierberg	24,89	—	115,80	37,70	13,30	81,50	21,55	54,8	1317,02	2003	19	—	461	2263,33	—	—	287,51	3923,57	369,30	9,35	168	
169	Tuttlingen	187,63	8	1174,90	122,35	13,60	202,42	15,50	—	1725,28	63	12	—	177,02	484	—	50	—	1137,47	457,89	139,02	169	169
170	Ulm	417,35	30,40	936,6	842,85	36,40	542,30	65,50	160,02	551,15	50	12	40	331,69	720,82	—	200	1089,37	2524,39	2540,92	518,05	170	
171	Unsterhoven	77,49	—	952,70	46,45	12,40	83,90	9,01	—	1182,55	180	2	—	157,42	152,34	55	—	241,56	612,67	606,51	69,77	171	
172	Rüdingen	251,75	10,20	1370,99	255,30	17,20	151,55	8,10	—	2054,40	2093	20	—	705,50	2700,50	32,50	—	352,70	3811,20	—	345,20	172	
173	Würzburg	222,59	5,70	657,30	8,1	7,60	—	—	—	931,19	180	—	—	75,70	361,50	—	—	149,96	547,16	307,42	216,01	173	
174	Würzburg	88,81	—	1057,60	463,83	23,40	155,40	20,40	—	2057,97	1950	—	613,82	—	1779,45	183,810	—	573,46	515,83	409,02	299,13	174	
175	Würzburg	1115,75	4,90	7579,0	95,70	120,50	772	—	—	967,85	—	8	—	300,36	515,45	25	—	411,38	1206,37	1333,94	162,51	175	
176	Würzburg	216,93	93,60	650,2	645,35	66,20	1060,82	119,26	—	5701,22	260	20,50	—	105	496,46	1321,84	25	—	1865,86	646,63	2226,03	969,29	176
177	Würzburg	5,80	—	27,30	6,50	—	30	—	—	41,86	—	2	—	—	—	—	—	11,83	15,63	28,09	—	177	
178	Wiesbaden	17,25	3,99	511,16	55,1	6	—	82,14	2,20	—	707,53	60	65	—	56,76	29	—	165,96	382,80	369,18	15,75	178	
179	Würzburg	62,56	3,70	1219,5	5,80	12,60	170,40	24,0	—	1711,56	—	50	—	89,92	26,60	—	—	162,51	274,03	393,83	1164,64	180	
180	Würzburg	185,50	—	277,50	5,90	2,10	—	—	—	510	—	4	—	17,85	76,50	—	—	114,68	278,03	303,00	184,43	182	
182	Barims	163,71	5,20	300,60	92,55	4,10	66,10	13,50	—	735,05	10	49	—	120,60	280,67	—	—	2,6,40	619,93	209,00	12,40	182	
183	Welfel*	—	1,40	881,80	97,70	9	—	210,55	3,01	—	1203,49	50	2	—	—	—	—	—	—	—	438,50	163	183
184	Zittau	8,25	—	45,50	—	—	20	6,50	—	—	60,45	—	—	—	—	—	—	12,40	3,60	9,18	184	184	
185	Gemeinschaftsmitglieder	—	—	291,20	—	—	3,50	—	5,17	289,87	—	—	—	—	—	—	—	293,67	—	—	—	185	
		993,99,21	4168,90	7345,66	10,6997,95	7451,99	12993,53	13,16019,26	5253,24	1069602,49	145731												

## Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche zu bezahlen sind, so ist für Sonntag, den 18. April der sechzehnte Wochenzug für die Zeit 18. April bis 24. April fällig.

Die Abrechnung vom 1. Vierteljahr 1915 ist in allen Verwaltungsteilen sofort fertig zu machen und einzusenden. Geldsendungen sind mittels Zahlkarte auf das Postcheckkonto Nr. 10 433 in Köln einzuzahlen.

## Aus dem Verbandsgebiet

Duisburg-Verwaltungsstelle. Unsere Werbearbeit im ersten Quartal 1915. Der Einbruch des Krieges setzte den Vormarsch unserer Organisation ein jähres Ende. Neben den natürlichen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, trugen östliche Seelen, welche schon das Ende des Verbandes anbrechen sahen, zur Verschärfung der Situation bei. Von der ersten Stunde des Kriegs an, waren wir von der Überzeugung durchdrungen, daß die Gewerkschaftsarbeit nach Möglichkeit ihren gewohnten Weg gehen müsse. Wie unverstüllt war die Lage beurteilt und wie entschieden wir die Notwendigkeit der Werbearbeit in der Kriegszeit betonten, geht insbesondere aus einem Aufruf hervor, den wir Mitte August des vergangenen Jahres, also in der Periode der größten Verwirrung, in der gleichen Tagespresse an die christlich organisierten Metallarbeiter richteten. Es heißt darin u. a.:

Die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder muß mit gewohnter Ausdauer weiter betrieben werden. In der gegenwärtigen schwierigen Zeitspanne wird der christliche Metallarbeiterverband, gestützt auf die Standhaftigkeit und Opferfreude seiner Mitglieder den Beweis erbringen, daß er ein treuer Helfer seiner Glieder ist und daß selbst die größten politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen seinen Fortbestand nicht in Frage stellen können!

Im 4. Quartal des vergangenen Jahres wurden dann in drei Sektionen unserer Verwaltungsstelle Agitationsversuche unternommen. Nachdem diese zu unserer Zufriedenheit ausgefallen sind, beschlossen die Kollegen, im neuen Jahr eine pliomäßige Werbearbeit im Bereich der ganzen Verwaltungsstelle zu entfalten.

Zunächst galt es, geeignete Mitarbeiter auszufinden oder solche heranzubilden. Da das Schleit unserer Verwaltungsstelle ehemals zu weit ausgedehnt ist, um diese Arbeit von der Geschäftsstelle aus durchzuführen, betrachten wir damit unsere Sektionsvorstände und unterbreiten ihnen bereits Mitte Januar hierfür entsprechende Vorschläge und geeignetes Material. Sollte unsere Werbetaktivität von Erfolg begleitet sein, dann mußte in die Masse die notwendige Organisationsfeindlichkeit hineingetragen werden. Wir wandten uns diesmal an die Frauenehren. Am Mittwoch den 10. Februar und zwar nachmittags fanden fünf gutbesuchte Frauenversammlungen statt, in denen über die Bedeutung der Organisation während der Kriegszeit referiert wurde. Daneben wurden in den besuchten Korporationen zeitgemäße Vorträge gehalten, durch die für die Notwendigkeit der Organisation Bewußtsein geweckt wurde. Damit unsere Kollegen Werbematerial erhielten, welches auf die Verhältnisse in der Kriegszeit zugeschnitten war, gaben wir ein vierseitiges Flugblatt heraus, bestehend: Der Weltkrieg als Wegweiser der Metallarbeiter. Nebenher waren unsere Kollegen bemüht, geeignete Adressen zu sammeln. Unsere Jahrestagerversammlung, welche am 21. Februar stattfand, trat den Vorschlägen des Vorstandes bei und feste einstimmig den Beschluss, an drei Sonntagen eine Haussagitation durchzuführen. Es wurden von unseren Kollegen hierbei 442 unorganisierte besucht und 97 davon aufgenommen. 33 Übertritte aus der Jugendklasse zur Vollmitgliedschaft waren zu verzeichnen. Ganz besonders günstige Werbergebnisse konnten die Gruppen Hochfeld, Melsberg, Laat und Neudorf verzeichnen. Insgesamt sind im ersten Quartal rund 140 Neuaufnahmen gemacht worden. Prozentual ist das fast ebensoviel, wie im gleichen Zeitabschnitt des vergangenen Jahres. Wir hätten noch besser abgeschnitten, wenn alle Gruppen tatkräftig die Werbearbeit betrieben hätten. Leider haben folgende Sektionen veragt: Beck, Buchholz, Homberg, Obermeiderich, Rheinhausen, Xanten, Wanheimerort, Brückhausen und Wanheim. Wir ver-

sie wieder tagelang im Schüttengraben und dabei kommt man dann, so ins Nachdenken. ... Lene hatte zum Glück einen Verdienst gefunden; wenn sie vom Hause weg sein mußte, gab die junge Schönigkeit bewußt auf die Kinder acht. Wer konnte die Wendung der Dinge voraussehen!

Währenddessen war ein Brief aus der Heimat an ihn unterwegs: — und damit Du Dir nicht unnötige Vorwürfe und Gebanken machst, nur ich Dir jetzt etwas eingestehen, lieber Mann. Es betrifft Deinen Austritt aus dem Verband. Du hast ihn zwar damals bei mir angezeigt, aber ich wußte es ja, daß Du es nur aus Trotz tatest. Und da habe ich ihm gesagt, Du meintest es nicht so und habe in Deinem Namen den Beitrag ruhig weitergezahlt. Um Deine Mitgliedskarte hast Du Dich ja nie bekümmert. Deshalb aber brauchte ich auch mehr Haushaltungsdienst als früher, weil ich doch den Beitrag heraus haben mußte. Bist Du mir böse, lieber Mann? Es ist und bleibt die einzige Heimlichkeit, die ich vor Dir gehabt habe. Aber nun bist Du doch gewiß froh, daß Du noch im Verbande bist und jedem Kollegen, dem Du im Felde begegnest, frei ins Gesicht sehen kannst — —

Aber wie das mit der Feidpost manchmal so geht. Sie kam zu dem Standort der Kompanie, als diese längst schon wieder vorgegangen und auf den Feind gestoßen war. Wieder einmal spielte sich wieder ein erbittertes Gefecht bei Digmulden ab. Die deutsche Infanterie hatte den ersten feindlichen Schüttengraben erstürmt, mußte aber wegen des Geschosshagels aus den dicht dahinterliegenden französischen Schüttengräben sich in den eroberten Graben zurückziehen, um Verstärkung abzuwarten. Ein Mann, der, abgesehen vom Tod, weitergeführt wurde, hatte anscheinend nicht mehr zurückgekommen und lag nun hilflos zwischen den beiden Schüttengräben. Der leiseste Versuch, sich zu erheben, hatte ein wahnsinniges Schießen zur Folge, ebenso, wenn sich einer zur Rettung des Verwundeten aus der Stellung herausbewegen wollte. Nur ein Umweg in schützender Dunkelheit könnte in Betracht kommen, vorausgesetzt, daß der unglaubliche Kamerad dann überhaupt noch lebt. Aber die Kameraden waren sich einig, daß der Versuch auf alle Fälle gemacht werden müsse. Zu dem verzweifelten Unterfangen meldete sich auch gleich ein Freiwilliger, einer von ihm zugedienten Landsturm.

Den Mann kommt sie sich bunt legen loaten. Herr Hauptmann, ich soll ein weiß handen. Es ist ein Verbandskollege,

kennen gewiß nicht, daß die stark verbreitete Sonntagsarbeit den Kollegen nicht immer die notwendige Zeit für die Hausagitation läßt. Im Bereich unserer Verwaltungsstelle herrschen aber fast durchweg einheitliche Verhältnisse. Wenn eine Gruppe in der Lage ist, die Agitation durchzuführen, dann müssen es die anderen auch können. Erfreulicherweise können wir schon heute berichten, daß die meisten städtischen Sektionen uns versprochen haben, im zweiten Quartal das Versäumte nachzuholen.

Der agitatorische Erfolg wurde nicht spelend leicht errungen, vielmehr bedurfte es dazu der angestrengten Mitarbeit vieler Kollegen. Das ist ja auch ganz natürlich. Die Gewerkschaftsbewegung, besonders in der gegenwärtigen Kriegszeit, ist ja auch kein Spielplatz, sondern eine harte Schule. Vielleicht noch, wie die erzielten Neuaufnahmen, freut uns die Tatsache, daß die furchtbaren Begleiterscheinungen der verlorenen 8 Kriegsmonate den Werbeeifer unserer Kollegen nicht zu lähmen vermochten. Die große Mehrheit unserer Kollegen läßt sich wie früher so auch heute mit alter Begeisterung gegen den „Feind“ führen. Der errungene Erfolg zeigt den größten Schätzern, daß selbst unter den schwierigsten Verhältnissen neue Mitstreiter der Organisation zugeführt werden können, wenn man nur ernstlich will. Gestützt auf die Erfahrungen der letzten Monate, werden die Duisburger Kollegen mit erprobter Fähigkeit auch in der kommenden Zeit, in der Agitation ihren Mann stellen, und durch die Tat beweisen, daß jedes Hindernis überwindbar ist.

## M.-Gladbach.

Die Generalversammlung der hiesigen Ortsverwaltung wies einen ziemlichen Besuch auf. Aus dem Jahres- und Kassenbericht, den der Kollege Arez erstattete, sei folgendes hervorgehoben. Mit großen Hoffnungen für die Entwicklung unserer Verwaltungsstelle wurde das Jahr 1914 begonnen. Voraus hieß es in allen Zusammentreffen, 150 Neuaufnahmen war das Resultat des ersten Halbjahrs. Wohl wäre ein viel besseres Resultat zu verzeichnen gewesen, wenn sich ein größerer Prozentsatz der Kollegen mit an der Agitation beteiligt hätten. Dies sollte allerdings im zweiten Halbjahr besser werden. Die Agitation sollte frühzeitig im Herbst einzehen und die Erfahrungen, welche wir bei der systematisch durchführten Haussagitation im ersten Halbjahr gemacht hatten, sollten man auch ihre Verwendung finden. Nun kam der Krieg und zerstörte mit einem Schlag unsere Hoffnungen.

Gleich in den ersten Tagen wurden 225 Kollegen eingezogen und über 300 Kollegen standen am Schluß des Jahres unter der Fahne. Darunter haben 12 Auszeichnungen (Eiserne Kreuz) erhalten. Leider hat auch der Tod schon seine Ernte gehalten, starben doch schon 13 Kollegen den Heldenlob und eine große Anzahl Kollegen liegen als Verwundete in den einzelnen Lazaretten.

Andere Aufgaben traten nunmehr an die Verwaltung heran. Die meisten Betriebe ruhten ganz, ein Teil war nur noch für einige Tage beschäftigt. Die Zahl der Arbeitslosen stieg von Tag zu Tag; eine Anzahl Kollegen glaubte, keine Beiträge mehr zahlen zu müssen. Alle diese Schwierigkeiten waren zu überwinden, zu beseitigen und sind auch glücklich erledigt worden. Eine große Anzahl Kollegen fand durch unsere Bemühungen auswärts lohnende Arbeit. Die Folge davon war eine wesentlich verringernde Einnahme, hagegen eine stark erhöhte Ausgabe.

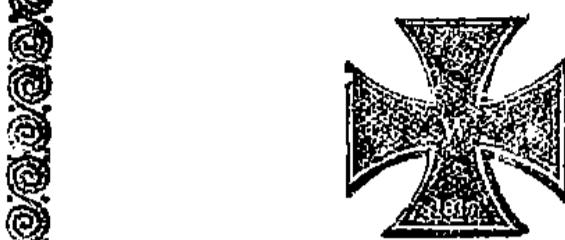
Es wurden im ersten Halbjahr 1914 2695,43 Mk. an Erwerbslosenunterstützung bei Krankheit ausgezahlt, an Arbeitslosenunterstützung 847,02 Mk. An Kriegsnotstandsunterstützung wurden 2023,51 Mk. ausgezahlt. Die Unterstützung, welche außerhalb des Status von der Zentrale als Extraunterstützung für die Frauen der im Felde stehenden Kollegen festgelegt wurde, betrug 1640 Mk. Also annähernd rund 6000,00 Mark sind an Unterstützung gezahlt worden.

Ebenfalls wurden 450 Mk. von der Lokalsiege an Liebespaketchen, welche an die Kollegen ins Feld nachgeschickt, sowie an deren Frauen gezahlt. Diese hohen Summen mögen sich diejenigen, welche heute heisst sieben und meinen, der Verband habe während des Krieges keinen Zweck, sich mal vor Augen führen, viele Gutes dadurch gestiftet worden ist.

In der Lebensmittelfrage wurde ebenjals alles unternommen, was unternommen werden konnte, um der Preissteigerung und dem Lebensmittelknappheit entgegen zu treten. Zu diesem Zwecke sind Eingaben an die Staats- und Kommunalbehörden eingereicht worden.

Einstimmig wurde der Vorstand sonst die Vertrauensmänner, wie er seit Ausbruch des Krieges durch Erstaunen zusammengetroffen wurde, wiedergewählt.

Der Kollege Arez teilte mit, daß auch gegen das Koalitionsverbot, welches bei der Firma Scheid und Bachmann seit 1911 bestehet, durch die hiesige Verwaltungsstelle Schritte unternommen worden seien, um das Verbot zu beseitigen.



## Das Eiserne Kreuz

für ihre Tapferkeit vor dem Feinde wurde folgenden Verbands-Kollegen verliehen:

**Hermann Spierg**, Düsseldorf

Überreichert vom S. M. dem Kaiser.

**Hermann Laufermann**, Bottrop

**Walter Garrahy**, Chemnitz

**Fritz Penhof**, Köln

**Ludwig Rutt**, Köln-Eick

**Ernst Helbing**, Dortmund

**Fritz Middelmann**, Dortmund

**Eduard Nörthen**, Essen

**Jr. Eberlein**, Essen

**Theodor Wolter**, Immigrath

**Joseph Lauterbacher**, Ingolstadt

**Joseph Schmelter**, Detmold

**W. Baumgarten**, Oker

**Wilh. Fischer**, Sterkrade

\* \* \*

Wegen hervorragender Tapferkeit erhielten:

**Jos. Unterguttenberger**, München

Ritter des eisernen Kreuzes

das Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern.

**Paul Stopper**, München  
die württembergische Verdienstmedaille.

**Albert Fuchs**, Pforzheim

die württembergische Verdienstmedaille.

Bis jetzt haben sich 288 unserer Kollegen das Eiserne Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

de Schütte Peter, um wie hoalt im Verband tau'amen!“ Da mit ging er und brachte wirklich drei Stunden später verzweifelten Verwundeten angekleppt. Ein Streifschuß an der Schulter — weiter hatte er bei dem gefahrvollen Weg, auf dem er den verwundeten Kameraden abwechselnd kriechend und schleifend weiterschleppten, nichts abbekommen.

„Wie hoalt änen tau'samen!“ sagte er einfach, als man ihn umarmte und Hauptmann und Leutnant ihn beglückwünschten. Das war am Gründonnerstag passiert. Der Ostermorgen fand Peter Schütte schon in dem hellen Lazarettkauf liegen auf deutsch-belgischem Gebiet. Die Wunde ließ sich, außer dem starken Blutverlust, garnicht so gefährlich an. Nur sehr schwach war er, so daß ihm die Schwester den Brief von Lene vorlesen mußte. Über sein blasses, blaßes Gesicht lag ein heller Schein, als er die mullige und kuge Tat seiner Frau begriff. Und gerade vorher hatte ihm ein verschundeter Kamerad erzählt, wie er durch die Treue eines Kollegen vom Verband gerettet worden war. „Und der hat das wie ganz selbstverständlich gemacht!“ schloß der Kamerad.

Schütte Peter weinte, so wie einer weint, dem Dankbarkeit, Reue und Glück die Sprache nehmen. Und der Ostergrößenklang aus dem zerstörten Kirchlein, von dem nur noch der Turm stand, nahm ein ernstes und heiliges Versprechen mit zum frühlingsblauen Himmel hinauf.

Das war ein Treuschwur, der würde erst mit dem Tode aufhören!

M. R. I.  
wenn viele meiner Kameraden und auch ich im vorigerückten Alter sind, so haben wir doch schon verschiedentlich Gelegenheit gehabt, zu zeigen, daß auch im Stande sind, das Vaterland zu schützen. Dazu ein Beispiel: Unsere Lage ist ja gerade keine heilendswerte, aber wir erfüllen unsere Pflicht mit Freuden. Am 28. Dezember hatten die Franzosen in unserer Stellung versucht, durchzubrechen. Aber vergebens. Am 3. Februar aber haben wir den Franzosen gezeigt, daß der alte Angriffsgeist im deutschen Heere auch in den kalten Winternächten nicht gelitten hat. Nachdem wir nun lange Wochen unsere Stellung ausgebaut, versuchten wir am 3. Februar einen Angriff, welcher glänzend verlief. Am Morgen des 3. Februar legte unsere Artillerie kräftig ein, um 11½ begannen unsere Minenwerfer und 12 Uhr wurde, von den Pionieren eine Sprengung vorgenommen und dann gings in Sturmkolonnen ran an den Feind. Die Franzosen waren ganz erschreckt und hatten keine Zeit sich zu besinnen. Viele gaben sich gleich gefangen. Bei uns war die Parole: „Drast und durch!“ Und so war unser Sturmangriff mit vollem Erfolg gekrönt. Wir machten 600 Gefangene, erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre. Viele Tote und Verwundete bedecken das Schlachtfeld. Aber ohne Opfer kein Gewinn und so mußte denn auch ein mancher meiner lieben Kameraden sein Blut einfließen und fürs Vaterland opfern. Für so eine gerechte Sache kämpft jeder gern. Gern legen wir unser Leben ein für unser Vaterland, denn Vaterland gerettet alles gerettet. Ihr aber, liebe Kollegen, die Ihr noch daheim seid, seid nicht müßig; auch für Euch ist viel Arbeit. Vor allem sorgt, daß unsere Organisation auch während des Krieges keinen Stillstand erlebet. Füllst die Lücken, welche der Krieg in unsere Reihen gebracht durch eifrig Agitation. Sorgt, daß die Müßigen, die Unorganisierten, eintreten in unsere Reihen, arbeiten und werben für den Verband. Während wir hier im Felde stehen und kämpfen fürs Vaterland, sollte kein Verbandskollege sein, welcher sich nicht Kriegssapler auferlegt, um unsere Helden, welche ihr Leben fürs Vaterland geben oder noch geben werden, zu ersezten. Wir aber wollen vertrauen auf Gott den Lenker der Schlachten und er wird uns zum Siege verhelfen und uns alle siegreich heim führen. In dieser Hoffnung, verbleibe unter kollegialen und kameradschaftlichen Grüßen  
Kollege R.  
Inhaber des E. Kreuzes

Es wurde eine Eingabe an das Ministerium für öffentliche Arbeiten, an das Generalkommando des 8. Armeekorps, sowie an das Königliche Eisenbahnbetriebsamt in Köln gerichtet, welche gebeten wurden, den dort beschäftigten Arbeitern das Rohtollonsrecht zu sichern.

Die Firma Scheid und Bachmann, welche hauptsächlich mit Aufträgen für die Eisenbahnverwaltung arbeitet, läßt seit dem Streik, welcher im Jahre 1911 vom Christlichen Metallarbeiterverband gegen diese Firma geführt wurde, folgenden Versprechen von allen bei ihr in Arbeit tretenden Arbeitern unterzeichnen:

"Ich erkläre hiermit, daß ich keinem Arbeiterverbande angehöre und räume hierdurch der Firma das Recht ein, mich ohne Einhaltung der Kündigungsschrift zu entlassen, falls sich diese Erklärung als falsch herausstellt oder ich einem Arbeiterverbande beitrete."

Gleichzeitig erkläre ich, daß ich meine Unterschrift freiwillig gebe und mich in keiner Notlage befinden."

Unterschrift.

Das Königliche Eisenbahnbetriebsamt in Köln hatte vom Eisenbahministerium den Auftrag erhalten, die Sache zu untersuchen und teilt uns mit, daß die Firma der Königlichen Eisenbahndirektion durch ein Schreiben folgendes mitgeteilt hat:

"Die Firma Scheid und Bachmann zu M.-Gladbach hat uns durch Schreiben vom 14. dts. Mis. mitgeteilt, daß sie angeichts der politischen Lage keinen Wert auf die Unterzeichnung der von Ihnen beanstandeten Erklärung bei Annahme von Arbeitern legt und von der Unterschrift in Zukunft absieht."

Hieraus ersehen die Kollegen wieder recht deutlich, was unser Verband auch während des Krieges für die Arbeiterschaft leistet. Jetzt ist es aber auch Pflicht, das Errungene zu erhalten, das geschieht aber nur dadurch, daß sich die Kollegen dem Verband anschließen.

In der sich anschließenden Diskussion äußerten sich die Anwesenden über die Ausführungen des Kollegen Aretz eingehend.

Der Kollege Elses besprach noch einige in Folge des Krieges eingetretene Niederungen in Krankenkassenweisen, sowie die Lebensmittelkalamität und die Leistungen des städtischen Hauses amtes. Zum Schluss forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, doch dafür Sorge zu tragen, daß gerade jetzt ein regeres und frischeres Leben in unseren Kreisen geschaffen werde. Dass alle Kollegen, wenn nötig freudig irgend einen Posten als Vorstand oder Vertrauensmann übernehmen müßten. Dass aber auch alle Kollegen nicht allein gern bereit sind, sondern mit Freuden an der Hausagitation, welche in den kommenden Wochen abgehalten werden soll, treu und kräftig mitarbeiten. Da darf keiner zurückstehen, jeder Kollege muß sein Bestes einsetzen an der Ausarbeitung des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes.

**Oberndorf am Neckar.** Eine der glücklichsten Städte hinsichtlich der Arbeitsgelegenheit während des Krieges ist unser Oberndorf. Dank der Gewehrfabrik Mauser hatten wir nicht nur keine Arbeitslosigkeit, sondern müssen noch mit vielen Überstunden arbeiten. Immer noch mangelt es an gelernten Arbeitern, wie Schlossern, Mechanikern, Drehern und Fräsern. Viele Arbeiter sind aus anderen Industrien zugezogen und haben sich hier eingearbeitet.

Kollege Kuhn, Pforzheim, der unsern im Felde stehenden Bezirksleiter Kollegen Gengler vertritt, sprach in der Mitgliederversammlung am 17. März über unsere Pflichten und Aufgaben als Gewerkschafter im Kriege.

Er schildert u. a. die vielen Mühseligkeiten und Gefahren unter denen unsere Helden im Felde mit größter Opferwilligkeit die Grenzen unseres geliebten Vaterlandes verteidigen, und er wies aber dann auch darauf hin, daß sehr viele der daheimgebliebenen Kollegen es nicht für notwendig hielten, Doser für den Verband zu bringen. Diese sollten sich an den Helden im Felde ein Beispiel nehmen.

Die Kollegen in Oberndorf müßten sich glücklich schätzen, daß sie in dieser allgemeinen Zeit der Not ihren schönen Verdienst hätten. Daraus erwachte aber auch die Verpflichtung, für die notleidenden Kollegen im Felde und auch für die vielen Arbeitslosen eine Extraspende zu geben, und um so eifriger für den Verband tätig zu sein.

Der Redner appellierte noch mit anfeuernden Worten an das gegenseitige kollegiale Zusammenarbeiten im Verbande. Ein Beispiel sollen sich die Kollegen an dem Zusammenarbeiten unserer Heere im Feindesland nehmen.

Es gelte auch ferner, die jetzige günstige Geschäftslage zur weiteren Ausbreitung unseres Verbandes in Oberndorf zu benützen.

Nach dem Vortrag wurde beschlossen, daß von jedem Mitglied mindestens jeden Monat eine Kriegssondermarke zu 50 Pf. geklebt werden muß.

Kollegen von Oberndorf! Seht gelt es aber auch Worte hören und zu zeigen, daß ihr gewillt seid, eifrig an der Ausbreitung des Verbandes zu arbeiten. Unsere aufstrebende Industrie gibt die Möglichkeit, daß dort eine starke gewerkschaftliche Organisation gebildet werden kann.

Auf in den christlichen Metallarbeiterverband!

**Luggebad.** In unserer letzten Mitgliederversammlung am Sonntag, den 28. März, wurde beschlossen, daß die Frauen unserer Feuerwehrteilnehmer, bei Bestellung des Feldes unterstützt werden sollten. Ein Vorstandsmitglied hat die Einstellung übernommen, damit keine Frau übersehen wird. Natürlich erwarten wir von unserer Jungmannschaft, daß auch sie sich mit zur Verfügung stellt. Nichts darf von uns hinter der Front untersucht bleiben, um den Feuerwehrteilnehmern zu beweisen, daß auch wir hinter der Front unsere Pflicht erfüllen.

Leider muß es einmal ausgeprochen werden, daß viele Arbeitgeber glauben, den ländlichen Metallarbeitern weniger Lohn geben zu müssen, mit der Begründung: Ihr habt ein Schwein im Stall, sogar Hühner und eine Ziege. Die Fleischarbeit und die Mehrkosten, die diese Bewirtschaftung erfordert, wird leider nicht gerechnet. Es gibt aber sehr viele ländliche Metallarbeiter, die Lohndrücker werden, mit der Begründung: Wenn wir nur noch einige Mark verdienen, dann kommen wir mit den Landwirtschaftserträgnissen schon aus.

In Langenbeck haben die Metallarbeiter sich von solchen falschen Erwägungen nicht leiten lassen. Sorge jeder Kollege dafür, daß es auch in der Zukunft so bleibt.

**St. Ingbert.** In den ersten fünf Kriegsmonaten stand das St. Ingberter Eisenwerk fast ganz still. Ungefähr 1200 Arbeiter

und Angestellte mussten sich anderswo Arbeit suchen. Über die Zukunft des Werkes schwirren in St. Ingbert allerlei Gerüchte umher. So wurde behauptet, das Werk würde erst drei Monate nach dem Kriege wieder ganz in Betrieb gesetzt werden. Andere hatten von angeblich maßgebender Stelle erfahren, daß das Werk überhaupt stillgelegt werden soll. Es mußte in diesen Fragen Klarheit geschaffen werden, im Interesse der St. Ingberter Bevölkerung insbesondere aber im Interesse der Arbeiterschaft.

Der christliche Metallarbeiterverband wandte sich diesbezüglich in einer Eingabe am 10. Februar an das Königliche Bayerische Ministerium in München. In dieser Eingabe wurden zunächst die Verhältnisse des Eisenwerkes und der St. Ingberter Arbeiterschaft eingehend geschildert und das Ministerium gebeten, eine Untersuchung einzuleiten über die Ursache der langsame Stilllegung des Werkes und der Werkleitung beihilflich zu sein bei der Einführung neuer Produktionszweige, damit eine erhöhte Beschäftigung der Arbeiterschaft ermöglicht würde.

der Mitgliederbestand im letzten Quartal um 5 zurückgegangen ist, stand die Werbearbeit im Mittelpunkt der Aussprache. Der Referent machte zu diesem Punkt eine Reihe praktisch durchführbarer Vorschläge. Die Versammlung stimmte ihm einmütig zu. Zur Hebung der Organisationsarbeit werden in der nächsten Zeit in unserer Ortsgruppe wichtige Maßnahmen durchgeführt werden. Die Kollegen werden alles daran setzen, damit die Sektion Ehingen auch in Zukunft nach jeder Richtung ein würdiges Glied der Verwaltungsstelle Duisburg bleibt.

## Geldeingänge bei der Hauptstelle

Monat März

Reichen 200, Crefeld 150, Düsseldorf 812.75, Solingen 500, Berlin 300, Friedrichshafen 71.08, Bromberg 33, Meß 88.35, Freiburg 107.28, Solingen 400, Osnabrück 200, Düsseldorf 1400, Barmen 250, Flensburg 150, Esslingen 70, Lippestadt 260, Menden 1000, Mannheim 200, Rorheim 10, München 600, Olpe 200, Bauhen 4, Bielefeld 100, Hildesheim 150, Köln 2000, Dortmund 600, Siegen 600, Barmen 150, Hamburg 100, Ulm 150, Zittau 8.40, Hagen 500, Solingen 600, Peine 82.90, Düsseldorf 1600, Wülfel 100, Flensburg 150, Berlin 300.

## Briefstellen

An Verschiedene. Wegen Raumangst mußten einige Berichte zurückgestellt werden.

## Veranstaltungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!  
Beraumt ohne Grund keine Versammlung!

Sonntag, den 18. April 1915:

Essen-Alstadt. Abends 7 Uhr bei Winterhoff, Stobenbergerstr. 74.

Essen-Werdenhausen. Abends 7 Uhr bei Botticher.

Eisen-Ernenroth. Abends 7 Uhr bei Langenberg.

Eisen-Kleinbetriebe. Morgens 10½ Uhr bei Spahn, Steelerstr. 24, 1. Etg.

Lüdenscheid. Nachmittags 11 Uhr bei Türl, Körnerstraße, Frauen willkommen.

Magdeburg. Vorstande- und Vertrauensmännerversammlung.

Münster. Abends 7 Uhr bei Kisters, Marienplatz.

Donnerstag, den 22. April 1915:

Sterkrade. Abends 1/2 Uhr bei Landscheid, Holtenerstr.

Sonntag, den 25. April 1915:

Eisen-Kreuzfeldreh. Morgens 11 Uhr bei Erkens.

Oberhausen. Nachmittags 3½ Uhr bei Lemmerling, Düppelstr., Frauenversammlung.

Hamburg. Vormittags 11 Uhr bei Laughoff.

Magdeburg. Nachmittags 4 Uhr in der Union Generalsversammlung.

Osnabrück. Nachmittags 3½ Uhr Generalsversammlung Johannisstraße 86. Vortrag: „Die Kulturaufgaben der christlichen Gewerkschaften und der Krieg“.

Allen voraus **Kriegerunterstützung**!  
Sind die  
von Oldenkott-Rees am Rhein.  
überall häufig!  
Bedenken ihrer außerordentlichen Bekümmerlichkeit jedes Rauchers Freund.

! Kollegen !

Agitiert für den  
Verband.

Kollegen

sendet das Verbands-  
organ in's Feld!

Während der Kriegeszeit empfehlen wir:

**Sorge für die Hinterbliebenen und Kriegsversorgung** von Dr. jur. Karlemeyer.  
100 Seiten. 1 Mk. und 10 Pfg. Porto.

**Ein Volk in Waffen.** Den deutschen Soldaten und ihren Angehörigen gewidmet von dem schwedischen Forscher und Schriftsteller Sven Hedin. 192 Seiten mit vielen Abbildungen. Preis 1 Mk. und 10 Pfg. Porto.

**Kriegs-Atlas** mit 10 guten Karten von sämtlichen Kriegsschauplätzen, in feinem Ganzeinband, auch als Feldpostbrief zu versenden. Preis 1.50 Mk. und 10 Pfg. Porto bei freier Zusendung.

**Flottenkalender 1915** (Kriegsausgabe.) 336 Seiten mit 5 farbig. Kunstbeilagen, packenden Schilderungen von den Kämpfen zur See, See-Erzählungen, 130 Abbild. Preis 1 Mk. u. 10 Pf. Porto.

**Echo vom Niederrhein, Duisburg.**

Ferner empfehlen wir **Feldpost-Briefumschläge** zum Zeitungsversand an die in Feld stehenden Verbandsmitglieder, **Feldpostkarten**, **Briefumschläge** sowie die Anfertigung von Drucksachen aller Art. —